

Ausschussvorlage WKA/20/6

Stellungnahmen der Anzuhörenden

zu dem

Dringlichen Entschließungsantrag

Fraktion der CDU

Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Anhörung der Kulturschaffenden aus Soziokultur und darstellender Kunst

– Drucks. [20/262](#) in der vom Ausschuss geänderten Fassung –

- | | |
|---|--------|
| 33. Ensemble-Netzwerk HLTM | S. 200 |
| 34. Verband Hessischer Amateurtheater e. V. | S. 203 |

Anhörung der Kulturschaffenden aus Soziokultur und Darstellender Kunst am 29. August 2019 im Ausschuss für Wissenschaft und Kunst

Schriftliche Stellungnahme der Mitarbeiter*innen des Hessischen Landestheater Marburg zu ausgewählten Punkten

I. Allgemeine Situation

→ Situation im ländlichen Raum

Die Raumsituation an Gastspielorten ist für die beteiligten Mitarbeiter*innen häufiger schwierig. Das betrifft die Größe einer Spielstätte, aber auch die technischen Bedingungen. Dem Wunsch so vielen Kommunen wie möglich ein Gastspiel zu ermöglichen, stehen Raumprobleme gegenüber. Die Kindergartenproduktionen müssen beispielsweise sehr flexibel sein, was die Raumgröße und Beschaffenheit angeht. Dadurch gehen künstlerische Aspekte häufiger verloren, die Aufmerksamkeit der zuschauenden Kinder ist natürlicherweise häufiger abgelenkt.

Ein paar Kindergärten hatten alternativ zu den eigenen Räumen eine Turnhalle oder Vereinsheim als Spielort organisiert, was sich jedes Mal als gute Lösung erwiesen hat, auch weil die Konzentration allgemein größer war. Nicht jeder Kindergarten konnte aber bisher eine Turnhalle oder Vereinsheim anbieten. Aber auch an anderen Gastspielorten für den Abendspielplan findet man schwierige Bedingungen, beispielsweise gibt es unzureichendes Licht für die Maske, generell sind die technischen Möglichkeiten an vielen Gastspielorten sehr begrenzt und häufig sind die Spielstätten zu klein für die Größe der Produktion, was für die künstlerischen Abteilungen bedeutet, sich regelmäßig vor Ort umzuorganisieren, Abläufe zu ändern und zu improvisieren. **Da wäre eine (finanzielle) Unterstützung der jeweiligen Kommunen wünschenswert, um geeignete Spielorte zu gewährleisten.**

II. Kulturelle Bildung

→ Inwieweit können Sie mit Ihrem Angebot an kultureller Bildung auf veränderte Nachfragen reagieren und welche zukünftigen Kooperationsmöglichkeiten sehen Sie?

Unter anderem bieten wir zurzeit 7 Theaterbanden für unterschiedliche Altersgruppen an; Theaterbande ab 6, Theaterbande ab 10, Theaterbande ab 14, Experimentierbande ab 18 (richtet sich an Studierende), Agorabande ab 18, Best Ager Bande ab 50 Jahren sowie die Hurra Boulevard Bande für alle.

Diese Banden werden von Theaterpädagogen, Schauspieler*innen und Carola Unser geleitet und angeboten. Dadurch gewährleisten wir für Marburger Bürger*innen eine große Vielfalt an Mitmach-Möglichkeiten. Die Banden präsentieren in der Regel jeweils eine Inszenierung/einen Arbeitsstand, mit Licht, Ton, Ausstattung, etc. Die 2-3 Vorstellungen sind regelmäßig ausverkauft und sehr beliebt beim Publikum.

→ Wie beurteilen Sie die Maßnahmen der kulturellen Bildung, die seitens des Landes gefördert werden?

Um die Qualität dieser Banden weiterhin zu gewährleisten, fehlt es aber an finanzieller Unterstützung in Form von angemessener Aufwandsentschädigungen für die Leitung sowie Budgets für die jeweiligen Produktionen. Fördermöglichkeiten sind sehr begrenzt. Die Bande ab 14 Jahren konnte letzte Spielzeit eine Förderung bekommen, für ältere Jahrgänge ist das Angebot sehr gering, wenn überhaupt vorhanden.

III. Standortrelevante Fragen und Erweiterungsperspektiven

→ Wie hat sich die Situation in den vergangenen Jahren im Hinblick auf den baulichen Zustand und Geeignetheit von Proben- und Spielstätten sowie Verfügbarkeit von Proberäumen verändert?

Am HLTM herrscht eine große Raumproblematik, die alle Mitarbeiter*innen betrifft. Es fehlen generell Proberäume. Es bedarf aber auch einer grundlegenden Renovierung.

Häufig müssen Produktionen die Proberäume wechseln, weil beispielsweise eine Vorstellung auf- oder abgebaut werden muss. Wenn im Kleinen Tasch Vorstellung ist, kann im Minitasch aufgrund der nur geringfügig funktionierenden Isolation eigentlich kaum geprobt werden. Da fehlen im schlimmsten Fall gleich 2 Räume für Abendproben.

Zum anderen sind die vorhandenen Räume in teilweise extrem desolaten Zuständen.

Ein **Probenraum ist beispielsweise gleichzeitig Durchgangsraum für die Tontechnik**, was zu Störungen von Proben und Besprechungen oder auch Warm-Ups vor Vorstellungen führt und dadurch die nötige Konzentration mindert. Ein anderer Probenraum ist gleichzeitig Durchgangsraum zu den Toiletten für zwei Proberäume und somit 2 Produktionen. Diese **Proberäume haben in der Ausstattung zusätzliche Defizite; eine Säule mitten im Raum, allgemein sind die Räume nicht fertig gebaut/renoviert, offene Decken, Pressspanplatten trennen Probenraum und provisorische Garderoben**. Die Kaffeeküche ist sehr veraltet, technische Geräte, beispielsweise Geschirrspüler und Kühlschrank, sind defekt. Hinzu kommt die Spielstätte **Großes Tasch**; hier führt eine große Stahltür direkt von der Bühne in den Innenhof; der Baulärm von Schlosserei und Bühnenwerkstatt ist während der Proben zu hören wie auch Vogelgezwitscher. Im Winter ist es durch die mangelnde Isolation so kalt, dass Mitarbeiter*innen regelmäßig erkranken. Regelmäßig muss auf Proben im **Kleinen Tasch** in einem Arbeitslicht, das zu Kopfschmerzen führt und mit mangelnden Lüftungsmöglichkeiten (Renovierungsbedarf) gearbeitet werden.

Es gibt im ganzen Haus 2 sehr alte Duschen, die nur vom *Großen Tasch* aus erreichbar sind. Wer im *Kleinen Tasch* oder *Minitasch* gespielt hat und sich duschen möchte, muss entweder durch das Foyer oder über den Innenhof laufen, was bei Regen und Kälte besonders ungünstig ist.

→ Welche Ansätze und Herausforderungen gibt es bei der Erweiterung des Publikums im Sinne einer gezielten Erschließung neuer Ziel- und Akteursgruppen aus bisher unterrepräsentierten Bevölkerungsanteilen?

Die in II. erwähnten Banden bedienen ein weites Spektrum und bieten viele Möglichkeiten für unterschiedliche Gruppen und Menschen. Dort sind tatsächlich unterschiedlichste Marburger*innen vertreten; Grundschulkindern, Jugendliche, Studierende, Arbeitnehmer*innen, Renter*innen, Menschen mit Migrationshintergrund, ehemals Geflüchtete, etc.

Außerdem hat jede Produktion eine Patenklasse, die regelmäßig zu den Proben kommen und mit denen wir im regen Austausch sind. Auch die Klassenzimmer- und Kindergarten-Stücke sind an den unterschiedlichsten Schulen und Kindergärten zu Gast und bieten zusätzlich zu den Vorstellungen Vor- und Nachbereitungsmaterial sowie Gespräche an.

Hinzu kommen **die vielfältigen Workshops gerade für Minderjährige während des KUSS-Festivals** (Kinder- und Jugendtheater Festival am HLTM).

Die zahlreichen Angebote können deshalb entstehen, weil Mitarbeiter*innen beispielsweise aus dem Schauspielensemble, der Theaterpädagogik aber auch der

Intendanz selbst, neben ihren Hauptberufen die Banden leiten, Workshops geben, usw.

Das ist zum einen ein zeitlicher Aufwand, der auch dispositionell im laufenden Theaterbetrieb immer wieder zu Schwierigkeiten führt, was die Planung von Proben, Vorstellungen, etc betrifft.

Durch den Personalmangel in allen Abteilungen und den laufenden Betrieb mit 13 – 24 Premieren (inklusive aller Produktionen, Lesungen, Banden, Sonderveranstaltungen) in einer Spielzeit, führt diese Doppel- teilweise Dreifachbelastung zum anderen auch zu Überarbeitung und – belastung.

Trotzdem möchten wir diese Angebote weiterhin aufrecht erhalten, was immer schwieriger wird.

IV. Finanzrelevante Situation

→ Wie bewerten Sie die soziale Situation von Theater- und Kulturschaffenden?

Die generellen Lebenshaltungskosten (Miete in Marburg, etc) sind in den letzten Jahren gestiegen. Unsere Gehälter steigen im Vergleich dazu zu langsam. Für neue Schauspielkolleg*innen ist es immer wieder erschreckend, dass sie sich mit Anfang/Mitte 30 nur eine 1ZKB- Wohnung in Marburg mit ihrem Gehalt leisten können. Weiter außerhalb eine Wohnung zu suchen, wäre sicherlich günstiger, aber aufgrund der Arbeitszeiten bis 22:00/22:30 Uhr nur schwer umsetzbar und mit noch größerem Aufwand und zusätzlichen Kosten für das Pendeln verbunden. Hinzu kommen dann noch die Ausgaben für Heimfahrten, bei denen, die beispielsweise Fernbeziehungen führen. **Wer Familie mit Kindern hat, muss zusätzlich Babysitterkosten tragen. Gerade die Kolleg*innen, die gemeinsam am HLTM arbeiten, brauchen durch die Proben- und Vorstellungsplanung sehr flexible Kinderbetreuung. Auch wäre es toll, wenn die KITA genauso wie der Kindergarten kostenlos oder bezuschusst werden würde.**

Aber auch der Besuch anderer Theater in Hessen (was für uns als Kolleg*innen von großer Bedeutung ist, um auf dem aktuellen Stand der hessischen Kulturlandschaft zu sein) ist teuer, sowohl mit dem Auto als auch mit dem Zug. **Das RMV-Ticket wäre da eine Hilfe!**

Auch müssen die jährlichen Tarifierhöhungen unbedingt weiterhin vom Land Hessen mitgetragen werden, weil das HLTM diese nicht selbst tragen kann.

Angesichts des hohen Gastspiel-, Abonnement- und monatlichen Spielplanbetriebs **während einer Spielzeit, führt der Personalmangel, der in allen Abteilungen herrscht, zu überproportional vielen Überstunden** und dadurch zu einer ständigen Überarbeitung der Mitarbeiter*innen.

Gerade Gäste und Regisseur*innen, die neu ans Haus kommen, sind von dieser Situation überrascht.

Generell bleibt durch den anhaltenden Personalmangel in der vollen Spielzeit und die damit verbundene Überarbeitung wenig Raum für Kreativität im künstlerischen Prozess von Proben oder auch Privates und somit eine tatsächliche Erholungsphase.

VERBAND HESSISCHER AMATEURTHEATER e.V.

Geschäftsstelle: Georg-Büchner-Str. 9, 61194 Niddatal, Tel.: 06034-3467



I. Allgemeine Situation

Die Situation der Städtischen Bühne, Stadt- und Staatstheater ist sehr komfortabel, da diese durch starke Subventionen und Fördermaßnahmen entsprechend dem Artikel 62 der Verfassung des Landes Hessen, der das Land zum Schutz und zur Pflege der Kunst- und Kulturdenkmäler im Land verpflichtet, gegeben ist.

Das ist im Prinzip auch gut so!

Das ist bei freien Institutionen wie z.B. dem Verband Hessischer Amateurtheater (im weiteren VHA genannt) mit über 15.000 Mitgliedern so nicht gegeben.

Hier kommt der Grundsatz „Kulturpolitik soll allen Bürgerinnen und Bürgern den Zugang zu kulturellen Inhalten und Institutionen ermöglichen“, (noch) nicht zum Tragen.

Soziokulturelle Zentren die wir für sehr wichtig erachten, weil sie Orte für Demokratie und Dialog, Prävention und Partizipation, Mitmachen und Mitgestalten sind. Ihre offene und spartenübergreifende Kulturarbeit als Institution wird deshalb zu Recht im Rahmen des „Modellprojekts Soziokultur“ „seit dem Haushaltsjahr 2016 vom Land Hessen gefördert.

Zwar hat man zur Stärkung des Angebots in den ländlichen Räumen ab 2018 Autorenresidenzen, Schreibworkshops für Jugendliche und ein „Fahrendes Literaturhaus“ eingerichtet. Der eingeräumte hohe Stellenwert der kulturellen Bildung wurde damit aber bei weitem und bis heute noch nicht erreicht. Ob der „Hessische Museumskoffer“ die Grundschulen im Kunst- und Sachunterricht tatsächlich erreicht oder „wirklich“, den Kindern die Vielfalt der kulturellen Schätze Hessens eröffnet und das Interesse an unserem historischen Erbe weckt, wage ich zu bezweifeln.

Und was ist mit dem vielumbesprochenen „demoskopischen Wandel“?

Was machen unsere Senioren tatsächlich da draußen, wer kümmert sich um Institutionen, die das Seniorenleben auch „lebenswert“ machen. Da fehlt uns ein ganz wesentlicher Ansatz, der ganz sicherlich durch den Artikel 62 der Verfassung des Landes Hessen auch gedeckt ist!

Es werden Preise für nachhaltiges Kino vergeben, Preise für nachhaltige Theaterarbeit im freien Theaterbereich sind dagegen Mangelware, zumindest ist das die Situation beim VHA. Das Musikschulen insbesondere auch in ländlichen Bereichen von „festen“ Fördermitteln profitieren macht absolut Sinn. Für Theaterschulen ist dies noch nicht etabliert.

II. Kulturelle Bildung

Die Herausforderungen der kulturellen Bildung sind mannigfaltig. Insbesondere in der Jetztzeit wo bereits Kinder und insbesondere unser Jugendlichen durch die digitale Übermacht, oder auch schon Vorherrschaft, einer völlig übermächtigen „Bildungs“-

VERBAND HESSISCHER AMATEURTHEATER e.V.

Geschäftsstelle: Georg-Büchner-Str. 9, 61194 Niddatal, Tel.: 06034-3467



Strategie ausgesetzt sind und die bisherigen Bildungsstrategien - insbesondere der Kunst und Kultur betreffend - weitestgehend außer Kraft setzen.

Ein wichtiger und bisher auch erfolgreicher Ansatz im VHA ist z.B. ehrenamtliche Schulkooperationen mit Bühnen, oder Kinder- und Jugendtheater-Initiativen.

Wettbewerbe in allen Bereichen der Kunst- und Kultur mit Öffentlichkeitsinteresse. Ein Hessisches Jugendtheaterensemble, ein hessisches Seniorentheater-Forum oder gar ein Hessisches Theaterensemble. All das hat der VHA installiert und mit Erfolg, aber ohne die notwendige institutionelle Förderung sind solche Maßnahmen dauerhaft und nachhaltig nicht möglich. Dazu verweise ich auf Baden-Württemberg und auch auf den Bayerischen Landesverband für Amateurtheater.

Die Maßnahmen des Landes Hessen für die kulturelle Bildung sind sicherlich gut, aber nicht ausreichend. Dennoch, ohne diese wäre eine Kunst- und Kulturlandschaft heute nicht mehr denkbar.

Wir haben von Goethe gelernt:

„Nicht Kunst noch Wissenschaft allein,
Geduld will bei dem Werke sein,
ein stiller Geist ist jahrelang geschäftig,
die Zeit nur, macht die feine Gärung kräftig!“

Wir finden, es ist an der Zeit, dass sich auch für Institutionen wie dem VHA, die Türen für eine institutionelle Förderung öffnen. Wir sind sicherlich nur eine kleine weitere Möglichkeit im großen Getriebe der kulturellen Bildung, aber keine unwesentliche!

III. Standortfragen und Erweiterungsperspektiven

Zunächst sei festgestellt: Jeder Standort an dem Menschen leben, sind für uns Standorte die den Anspruch auf ein „Bildungskulturelles Leben“ haben!

Das Amateurtheater hat in fast allen Landesteilen, große Probleme in geeigneten Proben und /oder Spielstätten unter zu kommen. Das fängt z. B. mit Nicht-Verfügbarkeit von Bürgerhäusern, die an Wirte verpachtet sind, an und setzt sich mit massiven infrastrukturellen Problemen der Gemeinden fort, die oftmals den kulturellen Bedarf als „notwendiges Übel“ bewerten, aber schlussendlich aus Initiativen der Vereine allein noch einen kulturellen Beitrag für die Bevölkerung haben.

Wir wollen alle Theatral-Kultur-Interessierten erfassen und mit einer landesweiten Vernetzung unseren Bühnen, die über ganz Hessen verteilt sind, neue Ziel- und Akteursgruppen erschließen, erhalten und ausbauen.

IV. Finanzielle Situation

Die aktuellen Förderkriterien sind z. B. für einen Landesverband wie den VHA, fast unerträglich!

Wie schon oben mit Goethe beschrieben „Geduld will bei dem Werke sein.“ Aber irgendwann ist auch diese zu Ende und dann halte ich es nochmal mit Goethe:

VERBAND HESSISCHER AMATEURTHEATER e.V.

Geschäftsstelle: Georg-Büchner-Str. 9, 61194 Niddatal, Tel.: 06034-3467



Wer will was Lebendigs erkennen und beschreiben,
sucht erst den Geist herauszutreiben,
dann hat er die Teile in seiner Hand,
fehlt, leider, nur das geistige Band.

Aber machen wir sachlich weiter:

Zugänglichkeit und Bürokratisierung als auch die geforderte Dokumentation sollte vereinfacht werden.

Sicherlich: Transparenz im Handeln und Tun ist ein wichtiger Bestandteil und ein absolutes Muss. Das aber kann über einen jährlichen Geschäftsbericht und geordneter Prüfungskriterien ohne Probleme nachgehalten werden.

Was die Gastspielförderung angeht, zitiere ich aus unserer Landesquelle:

„Das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst unterstützt die freie Theaterszene mit Projektzuschüssen und durch Förderungen von Gastspielen.

Institutionell gefördert werden die Staatstheater in Darmstadt, Kassel und Wiesbaden sowie das Hessische Landestheater in Marburg und das Stadttheater Gießen.

Voilà!

Und weiter:

Falls Sie Förderanträge stellen möchten, beachten Sie bitte die Voraussetzungen, die in den "Bestimmungen zur Förderung von Projekten freier Träger im Theaterbereich" festgelegt sind und die Sie weiter unten herunterladen können. Ebenso finden Sie dort die Anträge auf Projektförderung sowie auf Gastspielförderung.

Unsere Stellungnahme. (Wir verweisen auf den ersten Absatz zu Punkt IV.)

Fakt. Unser Verband z.B. wird mit 2 Euro pro Mitglied z.Zt. vom HMWK „unverbindlich“ gefördert. Die Eigenleistung unseres Präsidiums und das der Bühnen beträgt „verbindlich“ (kalkulatorisch) das 100-fache!

Die soziale Situation von Theater- und Kulturschaffenden ist in den etablierten Institutionen natürlich herausragend.

Das Gefälle ist gewaltig!

Um das jetzt im Einzelnen zu beschreiben wäre eine besondere Erhebung notwendig!

Nur so viel sei gesagt: Wenn es nicht die Enthusiasten, die Unverwüstlichen, die wirklichen Kreuzritter der Kunst und Kultur gäbe, wir wären ein armes Volk!!!

V. Masterplan der Kultur

Masterpläne sind aus unserer Sicht zumeist nicht effizient. Da wird wo möglich alles Ungleiche gleich gemacht (Erfahrung aus 40 Jahren Theaterarbeit)!

Ein Masterplan kann funktionieren, wenn er die individuellen Prozesse aller Beteiligten aufnehmen kann und sie nach klaren Kriterien und Notwendigkeiten bewerten kann.

Das sind die harten Kriterien. Dazu müssen die „weichen“ Kriterien kommen, nämlich die

VERBAND HESSISCHER AMATEURTHEATER e.V.

Geschäftsstelle: Georg-Büchner-Str. 9, 61194 Niddatal, Tel.: 06034-3467



individuelle Abwägung der „Geber und Nehmer“ für Notwendigkeit und Wichtigkeit dauerhafter Unterstützung und Förderung, in Abhängigkeit der kultureller Bedürfnisse und dem Bildungswillen der angestrebten Ziel- und Akteursgruppen!

Ein Masterplan sollte zwingend nur Inhalte beinhalten, die er auch bereit ist, oder bereit sein kann, umzusetzen! Klar und unmissverständlich, einfach und präzise!

Er sollte auf klare Kriterien abstellen, die z.B. auch eine institutionelle Förderung ermöglichen!!!

Damit gäbe es z.B. für eine Institution wie den VHA mit über 15.000 Mitgliedern (steigend) Planungssicherheit und ein Gefühl der „wirklichen“ Wahrnehmung!

Norbert Deforth
Präsident VHA

Im August 2019

PS: Da ich zur Zeit an mit meinem Ur-Verein (Theatergruppe Assenheim e.V.) an einer Faustinszenierung arbeite „Faust – ganz anders und als Musical“ möge man mir die Faustzitat-Ausschweifungen nachsehen.